



Medicus Mundi Schweiz: Herleitung der Strategie 2024-2027

1. Die neue MMS-Strategie: Kontinuität, Fokus und Veränderungen

Die internationalen Gesundheitszusammenarbeit und die globale Gesundheit befinden sich seit Beginn des Jahrtausends in starker Bewegung. Gesundheit ist global eine der bedeutendsten Wirtschaftsindustrien und ist ausserdem zu einem entscheidenden geopolitischen Faktor geworden. Das medizinische Wissen hat sich wie auch das Wissen über die sozialen, ökonomischen und kulturellen Determinanten von Gesundheit rasant entwickelt. Die Digitalisierung erfasst auch das Gesundheitswesen immer stärker. Diese Dynamik ist grundsätzlich für die Gesundheit der Weltbevölkerung positiv, doch der Fortschritt erreicht lange nicht alle Menschen – er lässt auch viele zurück. Und vor dem Hintergrund von wirtschaftlichen Krisen, Inflation und steigenden Zinsen, von Klimaverschlechterung, kriegerischen Konflikten und der demographischen Entwicklung nimmt die Ungleichheit zu. Das seit über 50 Jahre kontinuierlich von MMS und seinen Mitgliedern verfolgte Ziel, Gesundheit für alle zu erreichen, ist aktueller denn je.

Zivilgesellschaftliche und wissenschaftliche Akteur:innen der internationalen Gesundheitszusammenarbeit und globalen Gesundheit in der Schweiz investieren, auch im Sinne der Agenda 2030, verstärkt in die Zusammenarbeit und den Wissens- und Erfahrungsaustausch. Sie suchen nach einem gemeinsamen Verständnis über die globalen Entwicklungen und deren Folgen auf die Gesundheit der Menschen, für die sie sich engagieren. Und sie wollen sich gemeinsam politisch in der Schweiz einbringen, damit ihr faktenbasiertes Wissen für politische und wirtschaftliche Entscheidungsträger:innen nutzbar ist. Damit soll die internationale Zusammenarbeit der Schweiz insgesamt einen starken, positiven Impact haben.

Dieses Verständnis und diese Kultur der Zusammenarbeit prägt das Netzwerk Medicus Mundi Schweiz. Es hat wesentlich dazu beigetragen, dass MMS in den letzten 20 Jahren mit den Entwicklungen Schritt gehalten hat und seine Relevanz als zivilgesellschaftlich-akademischer Akteur stark erhöht hat.

Mit der MMS-Strategie 2024-2027 stärkt MMS die Arbeitsgrundlagen seiner Mitglieder, indem es sie mit neu entstandenen und entstehenden gesellschaftlichen Bewegungen in den Dialog treten lässt, die einen Einfluss auf die Gesundheit haben. Das evidenzbasierte Wissen auszubauen, ist zentral, um den Herausforderungen der Gegenwart in der internationalen Gesundheitszusammenarbeit zu begegnen. MMS wird in den kommenden vier Jahren weitere Instrumente entwickeln, um genauer zu verstehen, wie sich die verschiedenen Aktivitäten, die von der Schweiz ausgehen, auf die globale Gesundheit auswirken. Dieses Wissen soll verstärkt im Dialog mit Entscheidungsträger:innen geteilt werden.

Zusammengefasst – das wird neu bei MMS in den kommenden vier Jahren

- MMS arbeitet mit gesellschaftlichen Akteur:innen ausserhalb des gesundheitlichen Sektors zusammen.
- MMS geht in einen verstärkten Austausch mit der kommenden Generation im Gesundheitssektor.
- MMS verstärkt und fokussiert seinen Politikdialog mit Entscheidungsträger:innen in der Schweiz.
- MMS entwickelt und publiziert einen Swiss Global Health Impact Report

2. Umfeldanalyse

Double Burden – weltweit

Betrachtet man die Entwicklungslinien in der Gesundheit muss zunächst hervorgehoben werden, dass dank der medizinischen Forschung und starken finanziellen Investitionen in die globale Gesundheit seit der Jahrtausendwende massive Fortschritte erzielt werden konnten. Gleichzeitig bleiben Themen, die die internationale Gesundheit seit einigen Jahren beschäftigen nach wie vor aktuell. Der demographische Wandel hin zu einer auch im globalen Süden älter werdenden Gesellschaft, aber auch das Bevölkerungswachstum fordert Gesundheitssysteme. Der Bedarf an Gesundheitspersonal und damit auch der Personalmangel wächst weiter an, der Anstieg von nicht-übertragbaren Krankheiten braucht auf Langfristigkeit angelegte Instrumente der Gesundheitspromotion und Prävention, der Diagnose und der Behandlung. Gesundheitssysteme brauchen

Planungssicherheit und langfristig gesicherte Finanzierung, um mit diesen Herausforderungen umzugehen. Gleichzeitig hat die Covid-19-Pandemie aufgezeigt, dass trotz des epidemiologischen Wandels, Infektionskrankheiten nach wie vor eine grosse Bedeutung für alle Gesellschaften weltweit haben können. Neuauftretende Infektionskrankheiten und das durch die Klimaverschlechterung und das Vordringen in unbesiedelte Gebiete hervorgerufene einfachere Übergreifen von tierischen Pathogenen auf Menschen sowie antimikrobielle Resistenzen zeigen, dass übertragbare Krankheiten eine weiterhin massiv vorhandene Herausforderung der Menschheit darstellen. Gleichzeitig üben nicht-übertragbare Krankheiten, die sich durch den demographischen Wandel und die Verbreitung von schädlichen Produkten weltweit verbreiten, verstärkten Druck auf Gesundheitssysteme aus. Zudem bedrohen Resistenzen gegen bestehende Wirkstoffe Fortschritte gegenüber den traditionellen Infektionskrankheiten wie HIV, TB oder Malaria. Die vernachlässigten Tropenkrankheiten, unter welchen einer Milliarde Menschen weltweit leiden, bleiben weiterhin in der globalen Gesundheit vernachlässigt.

Gesellschaftliches Umfeld

Das gesellschaftliche Umfeld, in dem sich die internationale Gesundheitszusammenarbeit und globale Gesundheit bewegen, bleibt widersprüchlich. Damit der Zugang zur Gesundheitsversorgung möglichst gewährleistet ist, braucht es neben den gesundheitssystemischen Faktoren wie Gesundheitspersonal, Finanzierung, Gouvernanz, Technologie und Medikamente, Gesundheitsdienstleistungen und Informationssysteme (Building Blocks der Gesundheitssysteme) auch gesellschaftliche Faktoren. Gleichheit und Gerechtigkeit (health equities), inklusive der Abwesenheit von diskriminierenden Praktiken, sind zentrale Werte und Voraussetzung, um das Recht auf Gesundheit zu gewährleisten. Hier werden international auch immer mehr Strömungen festgestellt, welche Fortschritte der letzten Jahre bedrohen. Starke konservative und religiös-fundamentalistisch Gegenströmungen stellen die grundlegende sexuelle und reproduktive Rechte in Frage. Dies hat Folgen für die internationale Gesundheitszusammenarbeit. Der Rahmen der Agenda 2030 und das Konzept der Universal Health Coverage bilden zentrale Grundlage, um auch die Gesundheitsversorgung entlang des Prinzips «Leaving no-one behind» zugänglich für alle zu gestalten.

Eine Chance für die öffentliche Gesundheit wie auch die globale Gesundheit stellen die sich verändernden technologischen Entwicklungen dar. Gesundheitsinformationen lassen sich zielgerichtet in die Bevölkerung streuen, digitale Technologien können bei richtiger Nutzung Gesundheitssysteme stärken und anonymisierte digitale Gesundheitsdaten ermöglichen bessere Erkenntnisse für die gesundheitliche Entwicklung einer Bevölkerung. Die politische Fragmentierung und auch Polarisierung lässt die neuen Informationssysteme aber auch zu einer grossen Herausforderung für den Gesundheitssektor werden. Während der Pandemie hat sich gezeigt, wie die Verbreitung von Fake News zum gesundheitspolitischen Problem werden kann.

Polikrisen

Die Klimaverschlechterung, aber auch industrielle Produktion, Ausbeutung von Bodenschätzen und der Zerstörung von natürlichen Ressourcen haben vielfältige Auswirkungen weltweit. Neben den Gefahren neu auftretender sowie die leichtere Übertragung bestehender Krankheiten sind von den gesundheitlichen Folgen vor allem Menschen betroffen, die über keinen oder nur eingeschränkten Zugang zu Ressourcen wie Finanzen, Information oder Macht verfügen.

Während die Folgen der klimatischen Verschlechterungen uns weiter begleiten werden, kombinieren sich diese mit weiteren Krisen. Dazu zählen nach Covid-19 weitere mögliche Gesundheitskrisen oder die durch Kriege ausgelösten wirtschaftlichen und sozialen Folgen wie die Ernährungssicherung.

Unter diesen globalen Polikrisen leiden auch die bereits stark unter Druck stehenden Gesundheitssysteme. Selbst in Ländern mit grossen finanziellen Ressourcen steht die Gesundheitsversorgung unter grossem Druck –

einer der grössten Herausforderungen bleibt der Mangel an qualifiziertem Gesundheitspersonal. In Ländern mit einer oft höheren Krankheitslast spitzt sich diese Herausforderung zu.

Die gegenwärtige Situation wird international auch unter dem Akronym VUC A beschrieben. Es steht für *Volatility, Uncertainty, Complexity and Ambiguity*. Insgesamt sind diese vier Kernelemente Ausdruck einer krisenhaften Lage, in der Voraussagen schwieriger sind, in der sich Organisationen insgesamt wie auch Akteur:innen der internationalen Gesundheitszusammenarbeit flexibel und anpassungsfähig bewegen müssen. In einem solchen Umfeld verändert sich auch die Szene laufend. Neue Akteur:innen treten in der internationalen Zusammenarbeit auf; die höhere Fragilität von staatlichen Systemen verstärkt wiederum die Logik humanitärer Ansätze in der internationalen Zusammenarbeit. Es bleibt aber nach wie vor wichtig, dass die Dichotomie zwischen humanitärer Hilfe und Entwicklungszusammenarbeit aufgelöst wird, wie dies MMS schon seit Jahren fordert und auch die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit umsetzt. Die Unterschiede zwischen den beiden Ansätzen sind nicht mehr operabel und es ist wichtig, dass neue Zusammenarbeitsformen in komplexen Umfeldern gefunden werden müssen.

Die Pandemie hat umgekehrt gezeigt, wie stark die Forschung sein kann, wenn ihr genügend öffentlich Mittel zur Verfügung gestellt werden, um medizinische Gesundheitsprobleme zu lösen.

Globale Gesundheit

Damit die globale Gesundheit in diesem volatilen und unsicheren Umfeld handlungsfähig bleibt, müssen ihre Schlüsselinstitutionen, insbesondere die WHO, aber auch lokal verankerte Institutionen, gestärkt werden. Der sich zurzeit durch eine verstärkte globale Konkurrenz der grossen Mächte sich in einer Krise befindende Multilateralismus könnte die Arbeit der UNO-Organisationen generell erschweren.

Die Covid-19-Pandemie hat die globale Gesundheit insgesamt wieder gestärkt. Damit sie aber gegenüber der Polikrisen handlungsfähig bleibt, muss sie ihre Arbeit multisektoriell integrieren und stärker noch mit Akteur:innen und Bewegungen ausserhalb des Gesundheitssystems zusammenarbeiten. Hier liegen aber durchaus Chancen für die kommenden Jahre.

Folgerungen

Für die MMS Strategie 2024-2027 lassen sich verschiedene Schlüsse aus der Analyse ziehen – Schlüsse, die im Wesentlichen auf Ergebnissen des Strategieworkshops mit den Mitgliedsorganisationen gründen:

- Eine neue Generation von Akteur:innen und Bewegungen mit neuen Ideen steht bereit. Die Zusammenarbeit mit dieser neuen Generation muss gestärkt werden.
- Weil die Herausforderungen vielschichtig sind, müssen Sichtweisen aus anderen Sektoren, wie auch ausserhalb des Gesundheitssystems vorhandene Kompetenzen in die Arbeit des Netzwerks integriert werden (Multisektorialität).
- Die Bedeutung des Netzwerks als Moderator zwischen seinen Mitgliedern und weiteren Akteur:innen innerhalb und ausserhalb des Gesundheitssektors wird in einem sich verändernden, sehr beweglichen Umfeld wichtiger.
- Die Zusammenarbeit mit Partnern im globalen Süden muss sich verändern, die Debatte rund um Dekolonisierung muss genutzt werden, um den Sektor zukunftsfähig zu machen.
- Die Rolle der Schweiz in der globalen Gesundheit muss gestärkt werden. Die Relevanz des Netzwerks muss dafür hoch bleiben und es macht Sinn, den Dialog auch mit denjenigen nicht zu scheuen, die einer starken internationalen Gesundheitszusammenarbeit gegenüber skeptisch sind.